

Stephanie Berg
Dr. med.

Prävalenz von Handekzemen in Heidelberg und weltweit – die Heidelberger Prävalenzstudie im Vergleich mit Ergebnissen aus der Literatur.

Geboren am 15.12.1967 in Minden / Westfalen
(Staats-) Examen am 29. 11.1994 an der Rheinische Friedrich- Wilhelms – Universität Bonn

Promotionsfach: Arbeits- und Sozialmedizin
Doktorvater: Prof. Dr. med. Thomas L. Diepgen

Epidemiologische Daten zur Häufigkeit von Handekzemen in der Allgemeinbevölkerung existieren kaum. In der Literatursuche anhand der Datenbank Medline / Pubmed konnten weltweit für den Zeitraum von 1975 bis 2004 nur 15 Studien zur Prävalenz und 2 Studien zu Prävalenz und Inzidenz von Handekzemen in der Allgemeinbevölkerung identifiziert werden. Dabei wurde festgestellt, dass die vorliegenden Studien ausschließlich in Nordeuropa durchgeführt worden waren und zur Hälfte dem Zeitraum von 2000 – 2004 entstammten.

Die Beurteilung der Studien anhand zweier der Literatur entnommener Qualitätsfragebögen ergab überwiegend eine hohe Qualität der Studien. Eine Vergleichbarkeit der untersuchten Studien war jedoch nur bedingt möglich. Dies lag zum einen an verschiedenen Messmethoden (validierte und nicht validierte Fragebogenerhebungen, klinische Untersuchungen). Zum weiteren waren die Ergebnisse der Studien nur eingeschränkt vergleichbar aufgrund fehlender standardisierter Definition dessen, was als Handekzem in die jeweilige Wertung der Studie einging. Dabei ist festzuhalten, dass bis dato keine standardisierte Definition eines Handekzems existiert und in den meisten Studien somit nicht eindeutig war, wann ein Handekzem als solches in die Wertung einging und ob in den Studien z. B. milde Handekzeme gewertet wurden oder nicht.

Die ermittelten Werte in den populationsbasierten Studien der weltweiten Literatur lagen für die Punktprävalenz von Handekzemen zwischen 1,6 % und 5,6 %. Für die 1 – Jahres-Prävalenz wurden Häufigkeiten zwischen 7,3 % und 15,5 % ermittelt. Die Werte für die Lebenszeitprävalenz lagen bei 6,5 % (7 – 12 jährige), 9,2 % (12 – 16 jährige) und 15 % - 26,6 % (Erwachsene). Die Inzidenz wurde in den beiden vorliegenden populationsbasierten Studien mit 5,5 pro 1000 Personen / Jahr bzw. 7,9 pro 1000 Personen / Jahr bestimmt.

Ziel dieser Arbeit war des Weiteren, Daten über die Häufigkeit von Handekzemen für die deutsche Allgemeinbevölkerung zu ermitteln. Es wurde eine Studie an einer altersstratifizierten Zufallsstichprobe mit der Heidelberger Bevölkerung mit einem Stichprobenumfang von 2500 Personen durchgeführt. Als Messinstrument wurde ein zuvor für die Studie entwickelter und validierter Fragebogen eingesetzt. Es konnte gezeigt werden, dass dieser Fragebogen geeignet ist, die tatsächliche Prävalenz von Handekzemen in einer Bevölkerung annähernd abzubilden, jedoch mit einer gewissen Unterschätzung derselben zu rechnen ist.

Die Teilnahme an der Heidelberger Studie war mit 72,0 % Rücklaufquote gut, die Verteilung bezüglich Alter und Geschlecht entsprach der der Gesamtstichprobe. Die 1 – Jahres – Prävalenz (6,4 %) und die Punktprävalenz (3,4 %) von Handekzemen in der Heidelberger Bevölkerung fielen im Vergleich zu den Ergebnissen aus der Literatur etwas niedriger aus. Symptome an den Händen waren mit 22,2 % häufig angegeben und vergleichbar mit Ergebnissen aus der Literatur. Einen Zusammenhang zur beruflichen Tätigkeit vermuteten 5,9 % aller Teilnehmer.

Auffällig war neben den genannten Ergebnissen einer niedrigen Prävalenz von Handekzemen in der Heidelberger Bevölkerung zudem der fehlende geschlechtsspezifische Unterschied, welcher sich in keiner weiteren der populationsbasierten Studien fand. Inwieweit sich die Bevölkerungsstruktur Heidelbergs von der anderer Studienpopulationen unterschied und z. B. hautbelastende Tätigkeiten zwischen Männern und Frauen anders verteilt waren oder ob andere Faktoren eine Rolle spielten, muss in weiteren Studien untersucht werden.

Aus den Ergebnissen der Literaturrecherche kann festgehalten werden, dass weitere länderübergreifende Studien zur Häufigkeit von Handekzemen in der Allgemeinbevölkerung erforderlich sind mit Ausnahme der skandinavischen Länder. Für den Vergleich von Studien sowohl regional als auch im zeitlichen Verlauf ist der Einsatz standardisierter und validierter Messmethoden zu fordern.

Als Ergänzung für den Heidelberger Fragebogen zur Prävalenz von Hauterkrankungen erscheint eine Schweregradeinteilung des Handekzems sinnvoll sowie eine ergänzende z. B. stichprobenartige klinische Untersuchung. Dabei ist eine standardisierte Vorgehensweise für klinische Untersuchungen zu entwickeln und validieren.